

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 Mk.

## Frankreichs unerfättlicher Kohlenhunger.

### Die Kohlenverhandlungen in Paris.

Aus Paris kommen wieder einmal üble Nachrichten. Die Verhandlungen über die Verlängerung des Spaas-Abkommens hinsichtlich der Kohlenlieferungen, das am 31. Januar 1921 abgelaufen ist, stehen schlecht, stehen vor einer Krise. Der Grund dafür ist in den überhöhten Ansprüchen der Reparationskommission zu suchen, die die Verhandlungen mit der deutschen Kriegslastenkommission, an deren Spitze Staatssekretär Bergmann steht, führt. Vor allem sei einmal festgestellt, daß wir unter Aufbietung aller unserer Kräfte und unter Schädigung unserer Industrie die Verpflichtungen erfüllt haben, die uns aus dem Kohlen-Abkommen erwachsen sind. Wir haben im Oktober 1920 sogar mehr geliefert, als wir zu liefern brauchten, weil wir die kommenden Transporteschwierigkeiten voraussahen. Wenn jetzt trotzdem Rückschläge eingetreten sind, so ist das nicht unsere Schuld, und selbst die Franzosen werden doch wohl nicht daran denken, uns unter anderem für das Hochwasser des Rheins verantwortlich zu machen, das mit zum großen Teil die Transporteschwierigkeiten verursacht hat. Zum andern sei aber ebenso klar festgestellt, daß die gegnerische Vertragspartei die Verpflichtungen, die uns in Spaas feierlich gegeben worden sind, nicht gehalten hat. Lloyd George und de la Croix haben in feierlicher, protokolliert festgelegter Form zugesichert, daß wir bei den Lieferungen von Kohle aus Oberschlesien in fairer Form berücksichtigt werden sollten. Das ist nicht geschehen, und jetzt will man sogar unsere Kohlenbezüge aus Oberschlesien, die gar nicht erhöht worden sind, noch verkürzen. Dann hat man uns ebenfalls feierlich versprochen, für die bessere Ernährung der Ruhrbergleute Sorge tragen zu wollen. Auch das ist nicht geschehen, und wie wir erfahren, besteht jetzt auf alliierter Seite auch keine Neigung mehr, die Kohlenvorschuße und Goldmarkprämien weiterhin zu bezahlen. Nur auf Grund dieser letzten Zugeständnisse haben wir aber feierlich das Kohlenabkommen in Spaas unterschrieben. Werden uns diese Zugeständnisse jetzt streng gemacht, so können wir einer solchen neuen Regelung auf keinen Fall zustimmen, besonders dann nicht, wenn man bedenkt, daß von uns die Nachlieferung der Rückstände in Höhe von 250 000 Tonnen für die Monate Februar und März verlangt wird, und daß zudem noch eine Steigerung der gesamten Kohlenmengen von zwei Millionen Tonnen, wie sie das Spaas-Abkommen vorsah, auf 2,2 Millionen Tonnen gefordert wird. Dadurch wird aus dem deutschen Wirtschaftskörper herausgepreßt, was er einfach zu liefern nicht in der Lage ist. Die deutsche Regierung wird, wie wir erfahren, in einer Darstellung unserer Kohlenlage auf die Unmöglichkeit dieses Begehrens hinweisen. Wir müssen aber verlangen, daß sich die Haltung der Regierung nicht damit erschöpft, sondern daß sie fest bleibt gegen-

über allen Forderungen der Entente, die unmöglich und unberechtigt sind.

### Die deutschen Kohlenlieferungen an die Entente.

Berlin, 6. Januar. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zwischen den deutschen Delegierten und der Wiederherstellungskommission über die Regelung des deutschen Kohlenabkommens nach Ablauf des Spaas-Abkommens ist nach Mitteilung von ausländischer Stelle durchaus unbefriedigend. Die Wiederherstellungskommission hat in einer Note vom 27. Dezember 1920 der deutschen Kriegslastenkommission als von ihr in Aussicht genommene Regelung folgendes mitgeteilt:

1. Mit Rücksicht auf die Transporteschwierigkeiten besetze die Wahrscheinlichkeit von Rückschlägen in den deutschen Kohlenlieferungen auf Grund des Spaas-Abkommens. Sie sei damit einverstanden, daß diese Rückschläge in den Monaten Februar und März mit je 250 000 Tonnen ausgeglichen würden, die in diesen Monaten ohne Anrechnung auf die sonstigen Lieferungen dorthin zu liefern seien.

2. Für die Monate Februar und März 1921 soll Deutschland außer diesen Rückständen 2,2 Millionen Tonnen monatlich liefern. Derjenige Teil dieser 2,2 Millionen Tonnen, der von Deutschland trotz aller Bemühungen aus irgend einem Grunde nicht abtransportiert werden könne, soll zur Verfügung der Wiederherstellungskommission gelagert und später nach den Wünschen der Kommission beschleunigt abtransportiert werden. Geschehe das, so werde das einer Erfüllung der Lieferungen in den Monaten Februar und März gleichgeachtet werden.

Staatssekretär Bergmann hat darauf auf Anweisung der deutschen Regierung der Wiederherstellungskommission mitgeteilt, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, sich mit dieser Regelung einverstanden zu erklären, vielmehr ihren der Wiederherstellungskommission in eingehenden Verhandlungen dargelegten Standpunkt, daß die deutsche Leistungsfähigkeit nicht einmal an die in Spaas festgesetzten Mengen heranreicht, aufrechterhalten müsse. Sie werde bis spätestens Mitte Januar eine zusammenfassende Darlegung ihres Standpunktes übermitteln. Es handle sich dabei um eine bereits seit langem in Vorbereitung befindliche Denkschrift über die Wirkungen des Kohlenabkommens von Spaas.

Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Voraussicht der seit November bestehenden Transporteschwierigkeiten, um jede Möglichkeit zu versuchen, die in Spaas übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, im Oktober das Lieferjoll von 2 Millionen Tonnen erheblich überschritten. Der enorme Zustand des Rheins und die dadurch herbeigeführte Verschärfung des auch bei normalen Verhältnissen im letzten Kalendervierteljahr des Jahres regelmäßig eintretenden Wagenmangels haben trotz dieser Vorlieferungen die Unmöglichkeit herbeigeführt, die in Spaas mitgedungen und gegen bessere Ueberzeugung übernommenen Verpflichtungen auf Lieferung von 2 Millionen Tonnen ohne Rücksicht auf die Zahl der Arbeitstage im Monat zu erfüllen. Die Klagen der deutschen Industrie, namentlich der Metall- und Textil-Industrie, der chemischen Fabriken usw. über unzureichende Versorgung dauern trotz der gesteigerten Förderung und der erfolgreich durchgeführten Umstellungsmaßnahmen auf Rohbraunkohle an. Dabei wird die Aufrechterhaltung dieser erhöhten Förderung durch die andauernd ungünstige Ernährungslage der Bergarbeiter wesentlich gestört.

Statt diese Tatsachen durch eine vernünftige Begrenzung unserer weiteren Lieferungen zu berücksichtigen, wird von uns nicht nur die restlose Nachlieferung alles dessen verlangt, was wir ohne unser Verschulden nicht Ende Januar werden abgeliefert haben, sondern wir sollen uns sogar damit einver-

standen erklären, die Lieferungenmengen noch selbst über die trotz aller Anstrengungen nicht erreichte Liefermenge des Spaas-Abkommens zu erhöhen. Dazu kommt, daß gleichzeitig Bestrebungen im Gange sind, entgegen der aus von Lloyd George und Delacroix in feierlicher Form gegebenen Zusage, die Kohlenmenge aus Oberschlesien, deren erhöhte Inanspruchnahme für Deutschland während des Spaas-Abkommens bisher kaum statgefunden hat, noch weiter zu kürzen. Ferner besteht auf alliierter Seite bisher so gut wie gar keine Neigung, die Kohlenvorschuße, ja selbst die sogenannte Goldmarkprämie, weiter zu zahlen, deren Bewilligung einer der wesentlichsten Gründe dafür war, daß wir schließlich dem Abschluß des Kohlenabkommens von Spaas zugestimmt haben. Die deutsche Regierung wird alles versuchen, um auf Grund eingehender sachlicher Darlegungen die Alliierten davon zu überzeugen, daß die jetzt von der Wiederherstellungskommission aufgestellten Forderungen weit über das Maß des Möglichen und Vermünftigen hinausgehen.

### Gewerkschaftsvertreter bei der Interalliierten Kommission.

Dresden, 6. Januar. (M.B.) Die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen hatten heute eine Unterredung mit der Interalliierten Kommission über die Sicherheitsverhältnisse in Oberschlesien. Von Seiten der Interalliierten Kommission nahmen außer dem General de Rond Oberst Percival und General de Marini teil.

Die Gewerkschaftsvertreter legten die augenblicklichen Verhältnisse eingehend dar und betonten, daß die Unsicherheit in Oberschlesien Formen angenommen hätte, die als unerträglich bezeichnet werden müßten. Seit dem 1. September seien in Oberschlesien 45 Morde verübt worden, darunter im Kreise Beuthen allein 13; aber nur in fünf von allen diesen Fällen war es möglich, ein eigentliches Verfahren durchzuführen, da man die Würder nicht fassen konnte. Im Verlaufe der Besprechung wurde von General de Rond die Frage aufgeworfen, ob das Banditenwesen in irgendeinem Zusammenhang mit bolschewistischen Tendenzen gebracht werden könne. Seitens der Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen wurde dies bestritten. Die Gewerkschaftsvertreter forderten, daß die Interalliierte Kommission energisch durchgreifen soll und vor allem Truppen zu Nachpatrouillen in den ländlichen Bezirken Verwendung finden sollten. Seitens der polnischen Vertreter wurde ausdrücklich eine Verschärfung der Grenzkontrolle nach allen Seiten hin als notwendig anerkannt und gewünscht. Im Namen der Interalliierten Kommission versprach de Rond, energisch durchgreifen und Anweisungen zu geben, daß sowohl die Justizbehörden, die staatliche Polizei, als auch die Kreisinspektoren den Verhältnissen mehr als bisher Rechnung tragen und das Banditenwesen mit allen erdenklichen Mitteln bekämpfen sollen. Künftig sollen sowohl an der Grenze wie in den ländlichen Bezirken des nachts militärische Patrouillen ausgesandt werden.

Die nächsten Tage werden zeigen, ob es der Interalliierten Kommission mit den Versprechungen wirklich Ernst ist. Nach Lage der Verhältnisse ist anzunehmen, daß die Gewerkschaften aller Richtungen (beider Nationen) darauf dringen werden, daß die Interalliierte Kommission ihre Pflicht in Bezug auf Gleichheit und Gerechtigkeit erfüllen muß.

### Deutschlands Benachteiligung durch das Abstimmungsstatut.

Berlin, 6. Januar. Die „Tägl. Abf.“ schreibt unter der Überschrift: Die Unmöglichkeiten und Ungerechtigkeiten im ober-schlesischen Abstimmungsstatut: Von deutscher Seite wird es, da gerade im letzten Jahrzehnt mit dem industriellen Aufschwung



eine starke deutsche Zuwanderung nach Oberschlesien stattgefunden hat, als eine große Ungerechtigkeit empfunden, daß alle diese Zuwandernden des Abstammungsrechtes beraubt werden sollen, weil die Interalliierte Kommission als Stichtag für die Abstammungsberechtigung den polnischen Wünschen entsprechend, den 1. Januar 1904 festgesetzt hat. Für die Abstammung in Allenstein war als Stichtag der 1. Januar 1905 und für Marienwerder der 1. Januar 1914 maßgebend.

Zu welchen Konsequenzen diese Festsetzung führt, zeigt Artikel 91 des Friedensvertrages, nach dem, wenn Oberschlesien zu Polen fiel, alle Einwohner des Gebietes, die vor dem 1. Januar 1908 dort gewohnt haben, ohne weiteres polnische Staatsbürger würden. Diesen Personen ist also jede Möglichkeit, für ihre Staatszugehörigkeit zu optieren, durch den Stimmeneraub genommen. Hauptächlich auch deutsche Beamte werden, und das ist der Zweck der polnischen Wünsche, von der Entrechtung betroffen. Von den in Oberschlesien amtierenden Landräten können, wie wir hören, nur drei ihr Stimmrecht ausüben, von den Mitgliedern der Regierung überhaupt niemand.

Die in dem Abstammungsreglement festgelegten Fristen sind bei den ober-schlesischen Verhältnissen dies zu kurz bemessen. Die Veranlassung zu solchen Schwierigkeiten dürfte auch der Umfang der Stimmlisten geben. In Marienwerder umfassen sie 800 Männer. Selbst wenn man mit einer Abstammungszeit von acht Stunden rechnet, dürfte eine Bewältigung bei den schwierigen Legitimationsprüfungen kaum möglich sein. Die rechtzeitige Fertigstellung der Listen ist außerdem in Frage gestellt, da das Abstammungsreglement die Mitarbeit der Beamten bei der Aufstellung der Listen verbietet.

Der Nachweis der Abstammungsberechtigung, wie er in dem Reglement gefordert wird, aiment den Geist der Schikane in jeder Zeile. Der Abstammungsantrag muß von der abstammungsberechtigten Person ausgehen. Das gibt sicher zu vielen Beanstandungen Anlaß. In Ost- und Westpreußen wurde diese Arbeit von den Verbänden übernommen. Die Wollzettelauflage sollen „vor kurzer Zeit“ aufgestellt sein. Diese Bestimmung ist so unklar, daß der Willkür für und Tor geöffnet ist. Die Abstammungsberechtigten in Oberschlesien angeben. Für diese Reichsoberbeschleßer wird das ganz unmöglich sein. Wenn sie aber schon zwei Identitätszeugnisse namhaft machen, so ist damit noch nicht gesagt, daß diese Zeugen auch von ihrer Zeugnishaft Gebrauch machen. Bei polnisch gekannten Zeugen wird das sicher nicht der Fall sein. Die Reichsoberbeschleßer sollen weiter eine Bescheinigung von jedem Polizeirevier erbringen, in dem sie sich seit 1904 aufgehalten haben. Bei der Kürze der festgesetzten Frist ist das eine Unmöglichkeit, die dazu führen muß, daß viele Stimm-berechtigte ihr Abstammungsrecht einfach verlieren.

Die Möglichkeiten, den Reichsoberbeschleßern die Abstammung zu verweigern, sind mit diesen wenigen Bedingungen bei weitem nicht erschöpft. Es wird in letzter Stunde noch alles versucht werden müssen, um eine Befriedigung vieler der unklaren Bestimmungen des Abstammungsstatuts zu erreichen. Wie wir erfahren, wird die deutsche Regierung gegen diese Bestimmungen noch einmal bei dem General De Ronb formell, als auch bei den interalliierten Regierungen Einspruch erheben.

#### Die Lichtbilder für die Eintragungsgefühle in die Stimmliste.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilen mit:

Die durch das Abstammungsreglement für die Eintragungsgefühle in die Stimmliste vorgeschriebenen beiden Photographien müssen vor kurzer Zeit und ohne Ent aufgenommen sein, eine Größe von viermal vier Zentimeter haben und möglichst Oberkörperbilder sein. Alle Stimm-berechtigten Oberschlesier müssen sich die beiden Photographien sofort beschaffen, da die Frist für die Einreichung der Anträge bereits ab 10. Januar und nur für ganz kurze Zeit läuft. Alles Nähere, auch der Betrag der Kosten für die Photographien, ist bei den Ortsgruppen zu erfahren.

### Aus der Provinz.

**Breslau.** Ein Banddirektor als Wüstling. Ein auswärtsiger Banddirektor, der beschuldigt in Breslau weilt, lockte zwei elfjährige Schülerinnen an sich, machte mit ihnen Spaziergänge und Ausfahrten, so auf die Pleißhöhe und nach dem Scheiniger Park. Es blieb aber nicht verborgen, daß er in den dortigen Anlagen an den beiden Mädchen unzüchtige Handlungen begangen hat. Auf Anzeige bei der Sittenpolizei ist der Banddirektor festgenommen worden.

**Breslau.** Geld macht's nicht immer. Ein hiesiger angesehener Kaufmann der inneren Stadt war beim Glücksspiel betroffen worden und hatte strafrechtliches Verfahren zu gewärtigen. Er begab sich in die Wohnung des in Frage kommenden Kriminalkommissars und wollte die Sache dadurch aus der Welt schaffen, daß er dem Beamten einen Tausendmarktschein in die Hand drückte. Als dieser das zurückwies, übergab er den Schein der Tochter des Beamten. Der Kommissar ergriffte Anzeige und der Kaufmann wurde vom Schöffengericht wegen verführerischer Bestechung zu 1500 Mk. Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt. Auf eingelegte Berufung hat das Landgericht kürzlich das Urteil voll bestätigt.

**Landeshut.** Geldschrankmader sind in letzter Nacht in Grüssau an der Arbeit gewesen. Im Kon-

tor der Klosterbrauerei von C. Weidner, in das sich die Einbrecher mittels Nachschlüssels Eingang verschafft hatten, wurde der Geldschrank erbrochen und etwa 5000 Mark in Papiergeld geraubt. Um ungeführt arbeiten zu können, hatten die Einbrecher das von dem Kontorraum in das Schlafzimmer des Brauereibesizers Weidner führende Sprachrohr mit einem Korken verstopft, so daß von dem Bestohlenen in der Nacht kein verdächtiges Geräusch wahrgenommen wurde. Da vor einiger Zeit aus der Brauerei wertvolle Treibriemen gestohlen worden waren, wurden die neubeschafften Treibriemen jetzt während der Nacht im Kontor aufbewahrt. Auch diese haben die Diebe mitgenommen, so daß der erwachsene Verlust mit dem gestohlenen Geld nahezu 10 000 Mark beträgt. In einem Schreibpult befand sich ebenfalls noch ein größerer Geldbetrag. Dort hatten aber anscheinend die Einbrecher keine lohnende Beute vermutet, da an dem Pult Schloß und Inhalt unberührt waren. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

**Goldberg-Hannau.** Zeitungs-Jubiläum. Am 31. Dezember 1920 feierte die „Goldberg-Hannauer Zeitung“ ihr hundertjähriges Jubiläum. Entwidelt hat sie sich aus dem im Jahre 1920 von dem Lehrer und Schriftsteller Carl Wilhelm Beschel gegründeten „Goldberger wöchentlichen Nachrichten“, aus denen 1827 eine „Schlesische Anna“, 1870 ein „Goldberger Stadtblatt“ und 1912 die „Goldberg-Hannauer Zeitung“ wurde. Während der ganzen Zeit seines Bestehens hat das Blatt im Sinne seines Gründers stets den christlichen und nationalen Standpunkt vertreten.

**Frauenstein.** Errichtung einer Polizeistation. Wie aus einem der hiesigen Stadtverordnetenversammlung eingebrachten Anträge des Magistrats hervorgeht, beabsichtigt der Staat, in den frei gewordenen Räumen der Unteroffiziers-Vorschule eine Polizeistation einzurichten, die mit 400 Mann besetzt und unter Leitung eines Polizeimajors mit vier Hauptleuten und acht Polizeileutnants stehen soll. Die Kurpfaffen sollen alle drei Monate wechseln. Die Stadtverordneten genehmigten den ihnen vorgelegten bezüglichen Vertrag.

**Sagan.** Eine Wohnstätte im Walde bei Gorpe hiesigen Kreises hatte sich ein in den vierziger Jahren stehender Mann anscheinend schon seit längerer Zeit errichtet. Durch Zufall wurde, im dichten Nadeln-gebüsch versteckt, die Wohnstätte mit Bewohner gefunden. Dieser kochte eben ab und gab auf Befragen unklare Antworten. Durch den Landjäger sollte am Montag die evtl. Festnahme des Mannes erfolgen, doch hatte inzwischen der Leugner nach einem anderen Waldstück stattgefunden und wurde nur die Einrichtung ohne den Bewohner vorgefunden. Die Gegenstände: ein starker Handwagen, ein Militärzelt, eine größere Anzahl Decken, Säcke, Stiefel, alte und neue Bekleidungsstücke, Wäsche, Nähgarn, Handwerkszeug, Kochtöpfe, Brote, Gerichte, sogar Bienenhonig u. a. m. wurden beim Gemeindevorsteher in Verwahrung genommen und dürften wohl aus Diebstählen her-rühren. Der Mann selbst ist noch nicht ergriffen.

### Letzte Kreisnachrichten.

\* **Charlottenbrunn.** Die Kirchenvahlen finden statt am Sonntag den 23. Januar in der ev. Kirche zu Charlottenbrunn von 10½ bis 2 Uhr, in der ev. Schule zu Wilmanns (nur für die dortigen Wähler) von 10½ bis 11 Uhr. Eingegangen ist nur ein, somit bindender Wahlvorschlag: für den Gemeindevorstand: Amtsvorsteher Wiercher, Kommerzienrat Weßky, Knappschützmeister Knauer, Kantor Nille, Amtsvorsteher Giebel, Kaufmann Wulle, Fabrikbesitzer Tschirner, Hausbesitzer Richard Eichner, Bergbauer Schade, Handelsmann Fiedert, Fabrikbesitzer Julius Fischer. Für die Gemeindevertretung: Hauptlehrer Ueber, Steiger a. D. Berger, Porzellan-schleifer Hain, Fabrikbesitzer Wilhelm Hänel, Bergarbeiter Konrad, Photograph John, Frau Auguste Kretschmer, Hauptlehrer Bergmann, Gutbesitzer Schill, Gemeindevorsteher Seidel, Porzellanmaler Schneider, Weichensteller Trisepel, Bergmann Herrn. Stenzel, Frau Clara Kößler, Schlossermeister Engler, Lehrer Kaspar, Gemeindevorsteher Runge, Stahl-weißer Gustav Kößner, Bergmann Zimmernann, Frau Hauptlehrer Brunsche, Hauptlehrer Kuntze, Fabrikarbeiter Paul Seidel, Waldwärter Brunsel, Frau Ködlich, Hauptlehrer Reumann, Stellenbesitzer Heinr. Bäcker, Maschinenwärter Bernhardt, Frau Ida Heßel, Lehrer Bahr, Handelsmann Kosske, Fabrikarbeiter Brühner, Porzellanbrenner Hermann Wiemer, Frau Fleischermeister Rühig, Ziegeleibesitzer Leuber, Bergmann Emil Mühlberg, Lehrer Garsche, Stellenbesitzer Pögle, Lehrer Wagner, Frau A. Polke und Schorn-fegermeister Konrad.

### Aus dem Gerichtssaal.

Der Bettler als Einbrecher.

Der aus Oberschlesien flüchtig gewordene Stellmacher Blasius Kotsch hat mit den Arbeitern Karl Steiner, Erhard Salzbrunn, Paul Grabow und dem Bergmann Hermann Späth, sämtlich aus Altwasser, bei einem Mißtenbesten in der Waldenburger Gegend einen Einbruch verabredet, der eines Tages im September ausgeführt wurde. Um sich mit der Vertilgung vertraut zu machen, begab sich H. als Bettler in das Grundstück des Müllers und erbat unter Hinweis auf seine Lage ein Brot, das er auch erhielt. Zu geeigneter Zeit drang dann H. mit seinen Komplizen in ein Zimmer des Hauses. Sie erbrachen hier einen Schreibtisch, in welchem sie aber nichts fanden. Bei ihrer weiteren Streife im Zimmer fiel ihnen ein silbernes Zigarettenetui im Werte von 400 Mk., Kleingeld- und Wäschefläche, sowie anderes mehr in die Hände. Sehr unzufrieden mit dieser Beute begab sich Späth in den Wartesaal des

Bahnhofes, wo er vom Wächter ein Paar Batterieschnitten entwendete und einem Gaste aus dessen Kuchenschale drei Sparfassenbäcker stahl, wovon er eines für 600 Mark veräußerte. Da die Bäckerei sofort gesperrt wurden, war dem Eigentümer ein Schaden nicht entstanden. Die Schwednitzer Strafkammer verurteilte K. und G. zu 1 Jahr 9 Monaten, St. und S. zu 1 Jahr 3 Monaten und Sp. zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust.

### Strafkammer Schwednitz.

ep. Schwednitz. Für die am Montag den 10. Januar unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Blasche am hiesigen Landgericht beginnende erste Schwurgerichtsperiode sind bis jetzt folgende Verhandlungen angesetzt: Montag den 10. Januar gegen den Arbeiter Wilhelm Geißler aus Lohm, Kreis Striegau, wegen Meineids (1 Zeuge), gegen den Schlossergehilfen Adolf Ludwig aus Gutsdorf, Kr. Striegau, wegen Meineids (4 Zeugen). Dienstag den 11. Januar gegen den Handelsmann Doherr aus Reichenbach wegen versuchten Raubes (12 Zeugen). Mittwoch den 12. Januar gegen die Krankenpflegerin Emma Brindmann, z. St. in Haft, und gegen die Hebamme Karoline Barisch in Striegau wegen Kin-desunterschiedung und Urkundenfälschung (6 Zeugen), gegen den Arbeiter Fritz Albrecht und gegen den Arbeiter Ernst Berger, beide aus Nieder Salz-brunn, wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Trans-portes (6 Zeugen). Donnerstag den 13. Januar gegen den Grubenbesitzer Max Winkler und gegen den Handlungsgehilfen August Winkler, beide in Haft, wegen Raubes (8 Zeugen). Freitag den 14. Januar gegen den Lehrhauer Heinrich Zimmer aus Waldenburg, z. St. in Haft, wegen Raubes (33 Zeugen).

### Letzte Telegramme.

#### Die verschärften Kohlenlieferungen.

Berlin, 7. Januar. Angesichts der verschärften Kohlenlieferungen der Entente weiß der „Vorwärts“ darauf hin, daß die Kohlenlieferungen der deutschen Industrie infolge des Spaa-Abkommens unzureichend gewesen sind. Weiter schreibt das Blatt, daß die Vergarbeiter trotz der schlechten Ernährungslage durch Versahren von Uebersichten alles aufgebieten haben, um nicht nur die Lieferungen an die Entente zu erfüllen, sondern auch die katastrophale Kohlennot der deutschen Industrie zu lindern. Sie hätten da-durch verhindert, daß diese in anderen Gewerbe-zweigen beschäftigten Kraftgenossen noch mehr wegen Kohlenmangels feiern mußten. Das jetzige Vorgehen der Entente sei nichts anderes, als eine Strafe für die Vergarbeiter. Es sei mindestens fraglich, ob die deutschen Vergarbeiter und die Vergarbeiter-Inter-nationale hier tatenlos zusehen werden. Das Blatt warnt davor, den Bogen zu überspannen.

#### Kommunisten mit Stinkbomben.

Berlin, 7. Januar. In der gestrigen Stadt-verordnetenversammlung rief die Ablehnung eines kommunistischen Antrages, der die Einstellung des gegen die der Sabotage beschuldigten Elektrizitäts-arbeiter eingeleiteten Verfahrens auf Dienstentlassung fordernde, schwere Ausschreitungen der Tribünenbe-sucher hervor. Als der Vorsteher die Räumung der Tribünen anordnete, schrien die Tribünenbesitzer wüste Beschimpfungen in den Saal hinunter und warfen Stinkbomben nach den Stadtverordneten. Die wenigen Diener waren nicht in der Lage, die Tri-bünen zu räumen. Die Stadtverordneten sahen sich zur Flucht in den Vorraum genötigt. Nach funden-langen Unterbrechungen traten sie in einem anderen Saal wieder zusammen. Währenddessen hielten die Tribünenbesitzer gemeinsam mit den im Sitzungssaal gebliebenen kommunistischen Stadtver-ordneten die Internationale an. Mit einem drei-fachen Hoch auf die Internationale zogen sie schließ-lich ab.

#### Polen vor dem Verhungern.

Berlin, 7. Januar. Die „Germania“ entwirft aufgrund von Aufzählungen polnischer Blätter der verschiedenen Richtungen ein anschauliches Bild über die katastrophale wirtschaftliche Lage Polens. Die Spalten der Warschauer und Krakauer Blätter seien angefüllt mit Klagen über die großen Mißstände in Polen und über die sich immer mehr breit machende Hungersnot. Pro Kopf und Woche können schon lange nur noch 2 Pfund Brot verteilt werden. Ein Leib Brot kostete am 27. Dezember in Warschau 150 Mark, ein kleines Brötchen 20 Mark. Da die polnische Mark infolge ihres niedrigen Standes auf dem internationalen Markt kaum mehr Kaufkraft be-sitzt, bleiben die schließlich aus Amerika erwarteten Getreideimporte aus. In Krakau kostet nach Be-schluß des Stadtrats vom 28. Dezember ein Kubik-meter Gas 10 Mark. Nach dem Warschauer Blatt „Naczpospolita“ vom 22. Dezember kostet ein Kilo-gramm Baumwolle 1000 Mark, 1 Dutzend Strümpfe 2500 bis 4000 Mark, 1 Pfund Kohlenleder 3400 Mark. Die Warschauer Zeitung „Wolna Słowa“ vom 27. De-zember führt einen langen Ratschrei über die schred-lichen Folgen des Winters aus, und sagt: „Wir sehen vor dem Verhungern.“

#### Wettervoransage für den 8. Januar:

Reißt trübe, strichweise Regen, schwachwindig, mild.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: W. Münz, für Redakteur und Inserate: W. Anders, sämtlich in Waldenburg.





Friedlich und gottergeben verschied sanft heute  
nach 1 Uhr mein einziges, liebes Kind, mein herzens-  
guter, braver Sohn,

der Kriegsteilnehmer

**Willi Schölzel,**

im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren 3 Monaten,  
an den Folgen der Krankheit, die er sich im Felde  
zugezogen.

In größtem Schmerz:

Die tieftrauernde Mutter **Marie Schölzel.**

Beerdigung: Sonntag den 9. Januar, nachm. 3 Uhr.  
Trauerhaus: Reußendorf Nr. 67.

Für die in so reichlichem Maße mir zugegangenen  
Zeichen der Liebe und Verehrung während des  
Schmerzenslagers und für die Beweise der Teilnahme  
beim Hinscheiden meiner unvergesslichen, lieben Tochter

**Maria,**

insbesondere auch für das zahlreiche Grabgeleit und  
die schönen Kranzspenden, bitte ich, alle Beteiligten  
auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank ent-  
gegenzunehmen. Herzlichen Dank besonders Herrn  
Kaplan Nonnast für die trostpendende Rede am  
Grabe, den Herren Lehrern und den Klassen II und I,  
den Hausbewohnern, sowie der Friseur- und Perücken-  
macher-Innung.

Ober Waldenburg, den 8. Januar 1921.

**Valeska Grüger.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
der Beerdigung unseres innigstgeliebten Vaters sagen  
wir allen unseren aufrichtigen Dank. Besonders Dank  
den Hausbewohnern wie auch für die schönen Kranz-  
spenden.

Ober Waldenburg, den 7. Januar 1920.

**Geschwister Böhm.**

In unser Handelsregister A Bd. III Nr. 672 ist am 29. De-  
zember 1920 die Firma „Georg Kempa, Waldenburg“,  
und als deren Inhaber der Drogeriebesitzer Georg Kempa in  
Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

**Haferabgabe.**

Pferdehalter, die auf den Bezug von Hafer angewiesen sind,  
können solchen gegen Anforderung eines Bezugsscheines bei meiner  
Kreisverteilungsstelle in Waldenburg Landratsamt, Zimmer 15,  
auf einen längeren Versorgungszeitraum erhalten.  
Bedarfsanmeldungen haben baldigt zu erfolgen.

Waldenburg, den 4. Januar 1921.

Der Landrat.

**Reußendorf.**

Den Herren Landwirten gebe ich hiermit bekannt, daß nach  
Anordnung des Herrn Landrats bis 31. Januar sämtliches Brot-  
getreide ausgedroschen und bis 10. Februar d. Js. geliefert sein  
muß. Die Lieferscheine sind mir bis 10. Februar vorzulegen.  
Die Nichtbefolgung der Anordnung zieht Geldstrafe bis zu  
50000 Mark oder Gefängnis bis zu 1 Jahr nach sich.

Reußendorf, 5. 1. 21.

Der Gemeindevorsteher.

**Wir** helfen sofort bei Störungen an  
elektrischen Maschinen.

**Wir** wickeln sofort unter Garantie  
mit Kupfer jede durchgebrannte  
Maschine.

**Wir** wickeln Aluminium-Maschinen  
auf Kupfer unter Garantie der  
Verstärkung.

**Wir** kaufen stets gebrauchte und  
defekte elektrische Maschinen.

**Wir** verkaufen elektrische Maschinen  
neu und gebraucht mit Kupfer-  
wicklung.

Prima Empfehlungen, mäßige Preise,  
schnelle Lieferung.

**Elektrizitäts-Gesellschaft**

**Gustav Moses & Co.,**

Breslau X, Molkestraße 8.

Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elektr. Maschinen.

Telephon R 1676.

Telephon R 1676.

## Belieferung der Milcharten.

Es wird mitgeteilt, daß von einzelnen Milchhandlungen  
die Milcharten ihrer Kunden zurückgehalten bzw. von anderen  
dauernd aufbewahrt werden.

Ich ersuche alle einschlägigen Geschäfte, dieses bestimmungs-  
widrige Verfahren sofort zu unterlassen, und weise besonders darauf  
hin, daß ich die Kontrollbeamten der Kreisfettstelle und die Poli-  
zeiorgane angewiesen habe, bei ihren nunmehr öfter vorzuneh-  
menden Kontrollen genau darauf zu achten, daß Milchhändler  
Milch an die Verbraucher nur gegen Abgabe des Kontrollabschnittes  
der Milchkarte abgeben.

Waldenburg, den 3. Januar 1921.

Der Landrat.

Probieren Sie, bitte, unsere la.

**Röstkaffees,**

reinschmeckend und aromatisch,

per Pfd. 28, 32, 36 und 40 Mk.,

mit 4 Prozent Rabatt

in Rabattsparmarken!

**A. Böhm & Päsler,**

Waldenburg i. Schl.,

Tel. 1194. Markt 5. Tel. 1194.

## Zwei Lehrlinge

für Ostern sucht  
Gustav Faldo, Goldschmiedestr.,  
Töpferstr. 1, 2 Treppen.

Suche für sofort oder 1. Febr.  
ein ordentliches Kinderliebendes

**Dienstmädchen**  
tagelöhner. Frau Liebert,  
Auenstr. 1.

Ein bescheidenes, ehrliches  
**Mädchen**

für alle Arbeit u. zum Bedienen  
der Gäste z. baldigen Antritt gef.  
Restaurant „Mathildenhöhe“.

Für die Städtische Gewerbe-  
u. Handelsschule wird am  
15. Januar 1921 eine saubere,  
eheliche, alleinstehende

**Frau**

gesucht, die die Kastellansarbeiten  
des Hauses mit einer 2. Frau  
übernimmt. Persönliche Vor-  
stellung Montag, 10. Januar,  
zwischen 10 und 12 Uhr im Amts-  
zimmer der Vorsteherin.

E. Grögorie.

Eine trag. schöne starke Kalbe

zu verkaufen bei Gottwald  
und Frau Palikowsky,  
Altmaier, Hoher Weg 4.

1/1 und 1/2

**Heringsfönnen**  
kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Formulare:**

An- u. Abmeldungen zur Allge-  
meinen Driftantenliste der  
Stadt Waldenburg,

An-, Ab- und Ummelbescheine  
fürs Städt. Meldeamt,  
Bürgerordnungen

Bestimmungen über den Einzel-  
verkauf von Zigaretten und  
Zigarettenabak,

besgl. über Spiritus,  
Frachtbriele,  
Fremdenlisten,

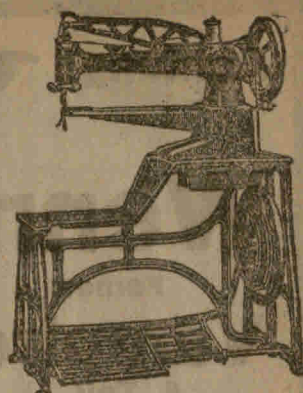
Kostenanschläge,  
Kontrollbücher f. Post-, Quartier-,  
Miet- oder Schlafgänger,

Preistafeln für Grünzeug- und  
Vorkaufgeschäfte,  
Projektsollmachten,

Rechnungstagebücher für Bezirks-  
behörden,  
Schiedsmannsvorladungen,

Vorschuhvereins-Prolongationen,  
Vermögensverzeichnisse für Nach-  
lässe,

Zahlungsbecheile,  
vorrätig in  
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.



Neue und gebrauchte

**Schuhmacher-**

**Nähmaschinen**

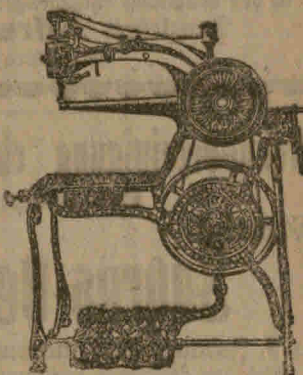
auch z. Schäftestepperei  
empfiehlt

**R. Matusche,**  
**Töpferstraße 7.**

**Teilzahlung**

gern gestattet.

Alte Nähmaschinen  
werden umgetauscht.



**Eine Mandoline**

preiswert zu verkaufen. Wo?

sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gutgehendes

**Kolonialwaren- oder**  
**Zigarren-Detailgeschäft**

zu kaufen. Gef. Angebote u.  
P. K. 105 Sorau i. L. post-  
lagernd.

**Warnung!**

Das von mir über den Ge-  
meindevorsteher Herrn Reinhold  
Schmidt in Nieder Salzbrunn  
irrtümlich verbreitete Gerücht  
einer unredlichen Handlung er-  
kläre ich für unwahr und warne  
jeden vor Weiterverbreitung.

Ndr. Salzbrunn, 7. Jan. 1921.

Rudolf Schober,

Hausbesitzer.



Von der hiesigen Kreisfettstelle ist uns holländische Naturbutter  
zum Preise von 32.00 Mark per Pfund geliefert worden, welche mit 35.00  
Mark per Pfund an die Verbraucher abgegeben werden sollte.

Da der Preis für die Konsumenten zu hoch ist, stellen wir diese

**holländische Naturbutter**

bei unseren Mitgliedern mit

**Mark 30.— per Pfund**

zum Verkauf und kann jedes Quantum zu diesem Preise entnommen werden.

**Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler**

Waldenburg i. Schl. und Umgegend G. G. m. b. H.



Achtung!

# Orient-Theater.

Ab heute Freitag!

Die grosse Film-Operette:

## Wenn die Liebe nicht wär.....

Ferner:

Unter Mitwirkung 5 Berliner Sänger und Sängerinnen.

Ferner:

**Vampire.**

5. Teil.

Anfang pünktlich 4 Uhr.

**Vampire.**

5. Teil.

### Wöhner's Buchhalterei,

Altwasser, Mangeltweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. — Steuerfachen etc. Grundstücks- und Hypothekenvermittlung. Grundstücksvertragsberechnungen. Verwaltungen. Massenvervielfältigung. Zeugnisabschriften.

### Der nächste Tanzkursus

beginnt am Dienstag den 11. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Gorkauer.

Anmeldungen werden an diesem Abend, sowie vorher in der Wohnung entgegengenommen.

Tanzlehrer **Alfred Geyer** und Frau,

Gartenstraße 3a, Tel. 1089.

### Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.

Ortsgruppe Dittersbach.

Wichtig!

Wichtig!

### Jahres-Versammlung

am 9. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr, in der Burg.

Aus der besonders wichtigen Tagesordnung sei erwähnt: Begrüßung. Organisation. Nachträgliche Arbeitsvergütung an ehem. Kriegsgefangene aus Sibirien. Wiedereinsetzung von Beratungsführern. Gründung einer Gefangenenabteilung. Ausständigung von Entlassungsscheinen. Verteilung von gelieferten Schuhen und Schafstiefeln. Anträge. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung bittet um vollständiges Erscheinen.

Der Vorstand.

## Apollo Lichtspiele

Freitag bis Montag!

**Doppel-Schlager-Programm:**

## Madame Blaubart

Kriminalistisches Gesellschaftsdrama in 5 Akten nach dem gleichnam. Roman von Karl Hans Strobl.

Dieser Film schildert, wie ein unschuldiges Tippiemädchen eines Heiratsbittros durch die Gewalt der Hypnose zum willenlosen Werkzeug zweier Schurken wird.

Hierzu:

## Das Lied des Narren!

### Erstaufführung!!!

Der 2. große  
Nic Carter - Weltfilm:



### Der Geistertanz

(4 Akte)

mit Bruno Eichgrün.

Die Milliardenerbin. — Die Geister-Galerie. — Der Kampf gegen die Geister. — Unschuldiger erschossen. — Die Entlarvung des falschen Lord. — Glücklich vereint.

### Schreibmaschine

modern, mit Sichtschrift und Klaviatur und allen Neuerungen, fast neu, für Mark 1580. — (Fabrikpreis 3500 Mark) verkauft

WeiB, Freiburg Schl., Kirchstraße 11, I.

### Gil-Plugebot!!

Landhaus mit freierstehender Wohnung, gut passend f. Stellmacher, da feiner am Ort und Bedürfnis eines Stellmachers, sofort zu verkaufen.

Preis 55 000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Gutes gangbares Vorkost-Geschäft mit Wohnung bald zu verkaufen. Preis 25 000 Mark.

Jährlicher Umsatz 120 000 Mark.

Gilangebote von schnell entschloss.

Käufern sind zu richten an

K. Böttner, Freiburg Schl., Mühlgasse 13.

Görcher vertreten.

### Achtung!

Militär- u. Zivilkleidungsstücke

Textilwaren aller Art,

sowie Schuhe und Stiefel

an Verbraucher verkauft

Schles. Handelshaus,

Breslau, Rhedigerstraße 64.

### Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 9. Januar 1921,

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Peterchens Mondfahrt.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Sache mit Lola.

In Vorbereitung:

Gastspiel Eduard Pötter.

Fuhrmann Gentschel.

Großstadtinst. Totentanz.

### Lichtspielhaus

„Bergland“,

Neu Waldenburg.

Freitag bis Montag:

2

sensationelle Filmwerke

größter Berühmtheit!!!

Sonntag 2 Uhr

für Kinder:

Zigeunerprinzchen!!!

Der ewige Kampf  
um das Geld!

Der ewige Kampf  
um die Liebe!

## Sklaven des Kapitals!

5 Akte!

5 Akte!

Kein politischer Film,  
sondern Großstadtbilder!

Hauptrollen:

Käte Haak,

Heinrich Schroth.

## Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

## Union-Theater

Freitag bis Montag:

## Carola Toelle

in ihrem neuesten  
Filmwerk 1921:

## Tötendes Schweigen!!

Hauptrolle:

Carola Toelle.

Ferner:

## Die weisse Hand!

Sensationeller Detektiv-Film.

Der neueste Wochenbericht!



## Die Wahrheit an den neuen Präsidenten Amerikas.

John de Ray, der amerikanische Großindustrielle, Millionär und Schriftsteller, lebte während der Kriegsdauer abwechselnd in England, Frankreich, Belgien und in der Schweiz, zuletzt in Deutschland, und befindet sich zurzeit in Ungarn, um auch hier die Zustände aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Einem Vertreter der „Amerikanischen Korrespondenz“, der ihn in Budapest aufsuchte, erklärte de Ray, daß er seine Beobachtungen über die europäischen Zustände seit dem Zustandekommen der sogenannten Friedensverträge und insbesondere auch über Ungarn in einem Buche zusammengefaßt habe, das demnächst erscheinen wird. In einem offenen Brief, den er an den neuwählten Präsidenten der Vereinigten Staaten richtete und der ein geschichtliches Dokument ist, führt er aus:

„Es gibt keinen Frieden. Die berühmten vierzehn Punkte, die ein Unterpfand des guten Glaubens des amerikanischen Volkes waren und die ein feierliches Abkommen zwischen diesem und der Welt bildeten, sind samt und sonders durch Wilson und die anderen Phrasendrescher in Paris verletzt worden. Das amerikanische Volk hat den ersten Schritt zur Wiedereinlösung seiner Ehre dadurch getan, daß es sich von Wilson und allen seinen schändlichen Werken loslagte, und mit seiner Abstimmung hat es Ihnen (Präsident Harding) das Mandat übertragen, das Werk der Einlösung zu vollenden.“

Vor der Menschheit und der Geschichte stehen Sie da, bekleidet mit der Gewalt und beauftragt mit der heiligen Pflicht zu helfen und zu retten, was noch von dieser zertrümmerten und sich weiter zerstörenden Welt gerettet werden kann. Die ungeheuren Armeen, die Schwärme der Kommissionen und die Nestler der Spione, von denen Europa wimmelt, für die ausschließlichen Zwecke der Vererbung, der Unterdrückung und der Rache im Interesse des Entente-Kapitalismus, müssen aufgelöst und nützlicher und schaffender Arbeit zugeführt werden.

Als erster Schritt dazu, diese Demobilisation möglich zu machen und Frieden in Europa wiederherzustellen, ist zu verlangen, daß die feierlichen Verpflichtungen, die der Präsident der Vereinigten Staaten im Namen des amerikanischen Volkes übernommen hat, dem Geiste und dem Buchstaben nach erfüllt werden! Daß Millionen von Deutschen, Ungarn, Türken, Chinesen und anderen Völkern, die nur durch militärische Gewalt unter ihrem jetzigen Joch gehalten werden können, sofort das Recht auf Selbstbestimmung erhalten. Daß die unterlegenen Völker von Zentral-Europa die Möglichkeit erhalten, ihr wirtschaftliches und soziales Leben wiederherzustellen und nicht weiter unter dem Zwang phantastischer Entschädigungen und Schuldenlasten stehen dürfen, von denen sie sich nie mehr zu erholen hoffen können.

Die Demütigung und ständige Bedrohung mit den schwarzen Truppen, die Frankreich gegen Deutschland bereithält, die ungeheure unbegrenzte Wiedergutmachungssumme, die Zentraleuropa zahlen soll, das schon hundertmal und weiterem Verfall entgegengeht mit staatlichen Defizits, die sich auf Hunderte von Milliarden Mark jährlich zusammen belaufen, nehmen diesen Völkern jede Lust zu arbeiten oder zu sparen.

Es stellt ihnen an Nahrung und Kleidung und Rohmaterialien, mit denen sie ihre Industrien beschäftigen könnten. Zentraleuropa befindet sich in geistlicher und körperlicher Dunkelheit. Dieses Europa verhungert, und doch bleibt die Hälfte von Europa untätig, weil der französische Imperialismus und der morderrische Friede Europa weiter im Kriegszustand halten und Schlachten geschlagen werden zwischen Völkern, die angeblich im Frieden leben und nichts anderes wollen als Frieden.

An Stelle eines Elch-Bohringens gibt es jetzt Durstende in Europa und die Mienen künftiger Kriege glücken an Tausenden von Meilen der Grenzen, die kein Recht auf Bestand haben und die nach dem Verschwinden des Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht bestehen sollten, aber die gerade er und seine Kollegen absichtlich in ihrem haßerfüllten Werk in Paris geschaffen haben.

Das Leben amerikanischer Bürger zu opfern und amerikanische Arbeit auf Generationen zu verpfänden für Zwecke, die jedem anständigen Manne widerstreben und den feierlich erklärten Zielen des amerikanischen Volkes zuwiderlaufen, ist Verbrechen genug für den Mann, der so schmachvoll seinen eigenen Namen entehrt und Schande über seine Landsleute und Vererber über Europa gebracht hat.

Über jetzt, da die Wahrheit bekannt ist, trotz aller Unterdrückung und Tyrannei, würde es eine noch größere Schmach für das amerikanische Volk sein, wenn es nichts tun wollte, um die Uebel zu beseitigen, die es allein beseitigen kann.

Nur das amerikanische Volk durch seinen Kongreß und seinen Präsidenten kann Frieden und Wiederaufbau diktieren. Es braucht nur zu verlangen, daß Europa abströmen soll und daß das Unrecht, das Deutschland, Österreich, Ungarn, der Türkei und Rußland aufgezwungen wurde, aufhören soll. Oder daß andernfalls Amerika jede weitere Hilfe den Staaten verweigert, die seinen Bedingungen nicht nachkommen. Und eine neue Wera wird über der Welt anbrechen.

Ein wirklicher Völkerbund, der, solange die Völker bewaffnet sind, nur eine moralische Macht haben kann, muß geschaffen werden, in welchem Deutschland und die anderen unterlegenen Völker Mitglieder sein müssen, in solchem Maße, in solcher Stellung, die ihrer Natur entsprechen und den Leistungen, die sie für den geistigen und sachlichen Reichtum der Menschheit vollbracht haben. Die Deutschen müssen das Recht haben, frei über die Erde zu reisen und in ihren früheren Kolonien gleichberechtigt mit den Angehörigen anderer Nationen zu leben, und diese Kolonien sollten entweder Deutschland zurückgegeben werden oder unter die Kontrolle einer internationalen, mit Hoheitsrechten ausgestatteten Gesellschaft gestellt werden, wie sie die Holländische West India Compagnie in Amerika hatte, verantwortlich einem gerechten und alle Völker umfassenden Völkerbunde.

Das sind die fundamentalen Grundsätze, auf denen allein der Friede in der Welt aufgebaut werden kann, ohne die es kein neues Leben geben kann und kein Entkommen aus dem drohenden Unglück, das noch durch die Sünden von Paris kommen muß.

Im Namen aller meiner Landsleute, welche die Uebel, die in ihrem Namen begangen worden sind, mißbilligen und verwerfen, im Namen der unterdrückten Millionen, die auf dem feierlich gegebenen und gebrochenen Wort des Präsidenten der Vereinigten Staaten bestehen, im Namen der Kinder, die vor Hunger und Kälte zu Zehntausenden in Zentraleuropa sterben, im Namen von Hunderttausenden unglücklicher Mädchen, die ihren Körper für Brot verkaufen, und der alten Männer und Frauen, die aus Mangel sterben, und in dem Namen der fünfzehn Millionen, die in den namenlosen Gräbern auf den Schlachtfeldern Europas liegen und die in dem Wahne gestorben sind, daß sie für eine bessere Welt kämpften, und im Namen der hundert Millionen, die um diese Toten trauern — wende ich mich an Sie, als an den einzigen Mann, der die Macht hat, einzutreten für die Ehre des amerikanischen Volkes, für die Errettung Europas, für den kommenden Frieden und die Sicherheit jeglicher Zivilisation.“

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Januar 1921.

\* **Bergünstigungen für Steuerpflichtige.** Der Reichsfinanzminister hat bestimmt, daß Umsatzsteuerpflichtigen, die auf ihre Umsatzsteuer für 1920 Anzahlungen bis zur Fälligkeit, spätestens — bei noch nicht erfolgter Veranlagung — bis zum Ablauf des 3. Kalendernovembers nach Schluß des Steuerabschnitts leisten, Zinsen in Höhe von 5 v. H. vom Tage der Zahlung ab vergütet werden. Eine Vergütung von Zinsbeträgen unter 5 Mark findet nicht statt. Für Anzahlungen, die bis zum 31. Januar d. J. eingeht, beträgt die Zinsvergütung 6 v. H. Die Steuerpflichtigen werden auf diese Vergünstigung besonders aufmerksam gemacht.

\* **Der Ortsausschuß Waldenburg zur Befämpfung der Tuberkulose** beging im katholischen Vereinshaus hier nachträglich seine Weihnachtsfeier. Der Fürsorgearzt, Stadtkirch Dr. Richter, hielt eine Ansprache an die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer. Von Kindern der Bedürftigen wurden mehrere Weihnachtsspiele und Gedichte gut vorgelesen, welche allgemeinen Beifall erzielten. Es konnten Geschenke, bestehend aus Lebensmitteln, Spielzeugen usw., verteilt werden. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen.

\* **Kirchliche Wahlen.** Der Termin der kirchlichen Wahlen ist auf Sonntag den 23. Januar festgesetzt. Gewählt wird im 1. Stimmbezirk (Altstadt und Ober Waldenburg) in der Turnhalle der katholischen Mädchenschule auf der Sandstraße, im 2. Stimmbezirk (Neustadt) im dortigen Gemeindefaal, Rietzenstraße 2. Die Wahlzeit beginnt um 11 Uhr und endet nachmittags um 5 Uhr. Das Wahlergebnis wird 24 Stunden später durch den Gemeindefürsorgebeamten bekanntgegeben werden. Eingereicht ist nur je ein Wahlvorschlag für den Gemeindefürsorgebeamten und für die Gemeindevorstellung. Ihre Bekanntgabe wird durch die Presse, durch Kangelabkundigung und durch Anschlag an den Kirchentüren erfolgen. Auch im Kirchenbüro kann jederzeit in sie Einsicht genommen werden. Der Vorschlag für den Gemeindefürsorgebeamten enthält 14, der für die Gemeindevorstellung 58 Namen. Zu wählen sind aber nur 11 Gemeindefürsorgebeamte und 48 Gemeindevorsteher. Es steht nun jedem Wähler frei, auf dem ersten Vorschlag drei oder auch mehr beliebige Namen, auf dem 2. deren 10 oder auch mehr zu streichen und zwar von solchen Personen, die ihm für die betreffenden Kirchenämter weniger geeignet erscheinen als die anderen. Unterläßt er das, so streicht der Wahlvorstand die Ueberzähligen am Schluß. Wenn also auf der einzelnen Wähler an die auf dem Wahlvorschlag stehenden Namen gebunden ist, so kann er doch durch seine ihm freistehenden Streichungen auf das Ergebnis der Wahl einen entscheidenden Einfluß ausüben. Denn gewählt werden die, die die meisten Stimmen auf sich vereinen. Die Reihenfolge auf dem Wahlvorschlag ist nicht maßgebend. Die 2300 Gemeindeglieder, die sich seinerzeit in die kirchliche Wählerliste eingetragen und dadurch das kirchliche Wahlrecht er-

worben haben, werden die Stimmzettel in ihren Wohnungen etliche Tage vor der Wahl zugestellt erhalten. Die Streichungen sind am besten zu Hause vorzunehmen. Die Stimmzettel sind doppelt gefaltet, um Uneinverständlichkeiten möglichst zu vermeiden, und zwar getrennt für die Meistest- und für die Gemeindevorsteherwahl abzugeben. Abwesende können sich dabei nicht vertreten lassen. Gebrechliche dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

\* **Ein interessanter Brief.** Dem Ortsausschuß der amerikanischen Kinderhilfe in Waldenburg ist dieser Tage von der Quälerhilfe folgendes Schreiben zugegangen: „Hierdurch möchten wir Ihnen und allen denjenigen, die uns in unserer Arbeit unterstützen, unsere herzlichsten Weihnachtsgrüße übermitteln und Ihnen gleichzeitig wiederum unseren Dank aussprechen für Ihre uns jederzeit zuteil gewordene freundliche Mitarbeit. Wir bedauern immer, daß so viele Einzelheiten und Schwierigkeiten mit der regelrechten Verteilung dieser Liebesgaben der Amerikaner an die deutschen Kinder verbunden sind. Unser Hilfsversuch an das amerikanische Volk zur Vinderung der Not der Kinder war stärker denn jeder Haß, der durch Krieg hervorgerufen wird. Kein wahrer Mensch kann ein Kind leiden sehen. Wir wissen, daß viele unserer Regeln als eine Härte und Bedrückung erscheinen, aber sie sind zur geschäftlichen Durchführung unbedingt nötig, wie dies immer in jedem großen Unternehmen der Fall ist. Ich wünsche, daß wir alle das Ideal nicht aus dem Auge verlieren, welches im Hintergrunde der Arbeit liegt — Ihrer u. unserer —, die Liebe, die uns hilft, freundlich und gut zu allen zu sein, ganz besonders aber zu den deutschen Kindern, welche wir lieben und zu welchen wir mit unserer Hilfe gekommen sind, wenn diese auch nicht groß ist. Für eine bessere Welt mit treuen Herzen und schönem Leben führen wir — Sie sowohl als wir — diese Arbeit des Wohlwollens aus. Mit herzlichsten Grüßen Amerikanische Kinderhilfe, geh. Albert J. Brown, Bezirksleiter.“

\* **Verstärkung der Einheitsfront der Angeestellten.** Der im November erfolgte Zusammenschluß von vier Verbänden der kaufmännischen und technischen Angeestellten zur Einheitsgewerkschaft G. D. A. (Gewerkschaftsbund der Angeestellten) hat anregend auf weitere Kreise gewirkt. Wie uns mitgeteilt wird, hat nunmehr auch der Deutsche Meisterverband mit dem Sitz in München-Gladbach seinen Anschluß an den G. D. A. vollzogen.

\* **Stadttheater.** Am Sonntagabend wird der neue Schwanke „Die Sache mit Lola“ wiederholt. — Das Stadttheater bleibt am Montag wegen Vorbereitung zu den Gastspielen E. D. Pötters geschlossen. Am ersten Abend gelangt das Gerhart Hauptmann-Werk „Fuhrmann Henschel“ zur Aufführung. Am 2. Abend geht das prächtige Lustspiel „Großstadtluft“ in Szene. Das muntere Stück, das man damit wieder in den Spielplan aufnimmt, amüsiert auch heute noch aufs Beste.

\* **Fellhammer. Schadenfeuer.** — Zeichenöffnung. Donnerstag nachmittags entstand in dem dreistöckigen Mietshaus des Fleischermeisters Karl Martin in Hinter Fellhammer, in dem 42 Familien und eine größere Anzahl Quartierleute wohnen, ein Feuer, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Das Feuer war in einer Kammer vermutlich infolge Unvorsichtigkeit ausgetreten und fand in den aufgestellten Vorräten von Holz, Heu und Stroh reiche Nahrung. Die starke Rauchentwicklung beeinträchtigte die Rettung der in den Räumen untergebrachten Sachen, sodaß mancher Hausbewohner sein ganzes Hab und Gut verlor. Der Schaden dürfte mehr als 100 000 Mark betragen und auch nicht annähernd durch Versicherung gedeckt sein. Dieses Feuer, das nur durch das tatkräftige Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr des Ortes, von Ober Hermsdorf, Göttesberg, Alt Lässig und Nieder Hermsdorf (letztere mit Dampfpumpe) auf seinen Fortschritt beschränkt werden konnte, zeigte aufs Neue, was für Folgen die Lagerung von Holz, Heu und Stroh in den Bodenräumen hat, und mahnt Hausbesitzer und Mieter dringend, hierin Wandel zu schaffen. So erfreulich und nützlich die Reinhaltung ist, so fehlt es doch zu meist an den erforderlichen Räumen für Unterbringung des Rohmaterials, sodaß leider schließlich die Bodenräume dazu benutzt werden. — Die Untersuchungssache des in Haft befindlichen Polizeiwachmeisters Neumann von hier hat die Ausgrabung und Zeichenöffnung eines 15jährigen Mädchens gereizt, die am Mittwoch durch eine Gerichtskommission vollzogen wurde. Das Mädchen war im Spätsommer v. J. hier in polizeilichen Gewahrsam genommen, am Morgen in seiner Zelle erhängt aufgefunden und auf dem Kommunalfriedhofe beerdigt worden.

\* **Sandberg. Verschiedenes.** Als in der Mittwoch Nacht der diensttuende Streckenheizer den Bahnkörper zwischen Sandberg und Nieder Salzbrunn abschnitt, fand er in der Nähe der Spiegelhütte die verblühten Leiche eines jungen Mannes auf dem Bahndamm liegen. Der etwa 22-jährige Mensch ist vom Zuge überfahren und der Oberkörper glatt durchgeschnitten. Die Person des Ueberfahrenen ist noch nicht ermittelt worden, auch konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, ob Unfall oder Selbstmord vorliegt. — Ein dem Gutsbesitzer Ernst Ankle



(Leitend) gehörender beladener Kohlenwagen stieß am Donnerstag vormittag in der Nähe der Spiegelhütte mit einem von Sandberg herabfahrenden Arbeitswagen der elektrischen Bahn zusammen. Der Kutscher geriet zwischen die Wagen und erlitt erhebliche Verletzungen an Brust und Rücken, während vom Kohlenwagen ein Rad und die Wagenachse demoliert wurde. Der Verunglückte wurde auf Anordnung des Arztes dem Krankenhaus zugeführt.

**Z. Nieder Salzbrunn. Besitzwechsel.** — Die Firma Karl Boden (Weißwasser A.G.) hat die in der Bahnhofskolonie gelegene Wohnung des Hausbesizers Ernst Bohl käuflich erworben, desgleichen ist von der Firma das bahnamtliche Spektationsgeschäft vom früheren Besitzer mit übernommen worden. Die Uebernahme erfolgte am 1. Januar. — In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag wurden der Frau Lokomotivführer Klose aus dem im Hofe befindlichen Wäsche-Trockenboden Bett- und Leibwäsche, sowie Gardinen und Decken im Werte von circa 1500 Mark gestohlen.

**A. Dittmannsdorf. Evangelisch-Kirchliches.** Während des Gottesdienstes am Neujahrstage gab Pastor Arndt folgendes aus der evangelischen Kirche:

gemeinde bekannt. Getauft wurden 176 Kinder, 87 männlichen und 89 weiblichen Geschlechts. Konfirmiert wurden 138 Kinder. Trauungen fanden 97 statt. Gestorben sind 98 Personen, 55 männlichen und 43 weiblichen Geschlechts, davon waren 70 Erwachsene, 24 Kinder und 4 Totgeburt. Das heilige Abendmahl empfingen 1387 Personen. Uebergetreten aus der katholischen zur evangelischen Kirche sind 12 Personen. Von den aus der Kirche ausgetretenen Personen traten 64 wieder ein.

**A. Neuzendorf. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse Dittmannsdorf-Neuzendorf hielt eine gemeinsame Sitzung ab.** Aus dem Berichte des Rentanten Kantor Nordheim (Neuzendorf) ging hervor, daß sich die Kasse sehr günstig weiter entwickelt. Im laufenden Geschäftsjahr dürfte der Jahresumsatz eine Million erreichen. Aufgenommen wurden fünf neue Mitglieder. Es scheint auch hier die Erkenntnis durchzubringen, daß die Spar- und Darlehnskasse nicht nur auf die Erzielung von Gewinn hinarbeitet, sondern im geselligen Geiste im Interesse der Einwohnerschaft die bestmögliche Gelbanlage und die günstigste Geldaufleiheung vermitteln will.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 9. Januar (1. Sonntag nach Epiphani), vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Komradsthal: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 10. Januar, abends 7 Uhr Bibelstunde in Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer, abends 7 Uhr in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Zeller, abends 8 Uhr in der Diakonissenstation in Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Jeden Mittwoch, vorm. 9 Uhr und Sonntags vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn.

### Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 9. Januar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stiem. 9 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Superintendent Diebler.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 678 ist am 31. Dezember 1920 die am 1. Februar 1919 begonnene offene Handelsgesellschaft **Frech & Pfeifer, Baugeschäft**, mit dem Siege in Altwasser eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Baugewerkmelder Eugen Frech und der Architekt Karl Pfeifer, beide in Altwasser.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Nährmittel-Ausgabe auf Lebensmittelkarten und Rindernährmittelkarten.

In der Zeit vom 10. bis 14. Januar 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 36 der Lebensmittelkarte 75 Gramm Rindfleisch für 1.30 Mk.; ferner gegen Abschnitt Nr. 37 der Lebensmittelkarte 250 Gramm 75%iges Weizenmehl für 2.50 Mk., jedoch nur soweit wie in den Verkaufsstellen noch Restbestände vorhanden sind.

Ferner gegen Abschnitt Nr. 32 der Rindernährmittelkarte 80 Gramm Weizengrieß für 0.30 Mk.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 14. 1. 1921.

Waldenburg, den 1. Januar 1921.

Der Landrat.

Nachstehende

## Grundsteuer-Ordnung

### der Gemeinde Neuzendorf Kr. Waldenburg

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 9. September 1920 wird gemäß §§ 23, 25, 27, 69, 70, 75, 82 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G. S. S. 152) für die Gemeinde Neuzendorf, Kreis Waldenburg, folgende Grundsteuerordnung erlassen:

#### § 1.

Von allen im Gemeindebezirk belegenen Grundstücken wird, soweit ihnen nicht nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 Befreiung von der Grundsteuer nach den Bestimmungen dieser Ordnung erheben.

#### § 2.

Der Besteuerung wird der gemeine Wert der steuerpflichtigen Grundstücke zu Grunde gelegt.

Die Grundsteuer wird nach einem für jedes Steuerjahr durch Gemeindebeschluss festzustellenden und in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machenden Satz von jedem Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke erhoben. Ein angefangenes Tausend wird, wenn der überschüssende Betrag die Summe von 500 Mk. übersteigt, als voll gerechnet, andernfalls aber außer Ansatz gelassen.

#### § 3.

Die Feststellung des gemeinen Wertes erfolgt alljährlich durch einen gemäß § 61 des Kommunalabgabengesetzes zu bildenden Steuerzuschuß, der den Namen Grundsteueraussschuß führt und aus dem Gemeindevorsteher oder dem vertretenden Schöffen als Vorsitzenden und sechs Gemeindevorordneten besteht. Die Gemeindevorordneten werden je zur Hälfte vom Gemeindevorsteher ernannt und von der Gemeindevertretung gewählt. Die Erneuerung bezieht. Wahl erfolgt jedesmal auf die Dauer von drei Jahren. Scheidet ein Mitglied im Laufe der Zeit, für die es ernannt oder gewählt ist, aus, so findet Ersatznennung statt. Wahl nur für den Rest der Periode statt.

Zur Beschlußfassung genügt die Anwesenheit von drei Mitgliedern außer dem Vorsitzenden.

#### § 4.

Zum Zwecke der Veranlagung ist jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Grundstücks verpflichtet, auf die an ihn ergangene schriftliche Aufforderung des Steueraussschusses (Gemeindevorsta.) über Bestimmung für die Besteuerung erhebliche Tatsachen innerhalb der ihm zu bezeichnenden Frist Auskunft zu erteilen. Der Steueraussschuß (Gemeindevorstand) ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheinstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben.

#### § 5.

Jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Grundstücks hat dem Gemeindevorstand unter Vorlegung der betreffenden Urkunden oder sonstigen Nachweise binnen vier Wochen nach Eintritt der Veränderung Anzeige zu machen:

1. wenn in dem Eigentum des Grundstücks ein Wechsel eintritt,
2. wenn bisher steuerpflichtige Grundstücke in die Klasse der steuerfreien übergehen und umgekehrt,
3. wenn Gebäude neu entstehen oder gänzlich eingehen,
4. wenn besteuerte Hausgrundstücke in ihrer Substanz, insbesondere durch das Aufsteigen oder Abnehmen eines Stockwerks oder durch das Anbauen oder Abbrechen eines Grundstücks, durch Vergrößerung oder gänzliche oder teilweise Abtrennung dazugehöriger Hofräume und Gärten, oder besteuerte unbebaute Grundstücke durch Teilung

oder Zusammenlegung mit anderen bebauten oder unbebauten Grundstücken verändert werden.

#### § 6.

Die nach dieser Steuerordnung den Eigentümern der steuerpflichtigen Grundstücke obliegenden Verpflichtungen liegen in gleicher Weise ihren gesetzlichen Vertretern (Vormündern, Pflegern, Vorstehern von Korporationen, Aktiengesellschaften usw.), sowie den von den Eigentümern mit der Verwaltung der Grundstücke beauftragten Personen ob.

#### § 7.

Die Steuerpflicht oder Steuererhöhung hinsichtlich neu-erbauter oder in ihren wesentlichen Bestandteilen verbesserter Gebäude (§ 5 Nr. 3 und 4) beginnt nach Ablauf des Vierteljahres, in welchem der Neubau bewohnbar oder benutzbar geworden oder die Verbesserung vollendet ist.

Im übrigen treten Ermäßigungen und Erhöhungen der Steuer infolge der in § 5 erwähnten Veränderungen mit dem ersten Tage des auf die Veränderung folgenden Monats in Kraft. Sind jedoch die in § 5 unter 2, 3 und 4 erwähnten Veränderungen nicht bis zu diesem Tage in der vorgeschriebenen Weise angezeigt, so tritt eine dadurch bedingte Ermäßigung oder Befreiung von der Steuer erst mit dem ersten Tage des auf die Anzeige folgenden Monats in Kraft. Die hiernach erfolgenden Zugangsveranlagungen erfolgen für Rest des laufenden Rechnungsjahres nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung.

Im übrigen werden die im Laufe eines Rechnungsjahres eintretenden Veränderungen im gemeinen Werte der steuerpflichtigen Grundstücke erst bei der nächsten Veranlagung berücksichtigt.

#### § 8.

Für die Gemeindegroßsteuer haftet der Eigentümer des steuerpflichtigen Grundstücks.

Mehrere Miteigentümer desselben Grundstücks haften solidarisches.

Die Bestimmungen im Abs. 2 finden auch Anwendung, wenn das Eigentum einerseits an Grund und Boden, andererseits an den darauf errichteten Gebäuden verschiedenen Personen zusteht.

#### § 9.

Veranlagte Grundsteuerbeiträge können in einzelnen Fällen durch den Gemeindevorstand niedergeschlagen werden, wenn deren zwangsweise Beitreibung die Steuerpflichtigen in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährden, oder wenn das Beitreibungsverfahren voraussichtlich ohne Erfolg sein würde.

#### § 10.

Gegen die dem Eigentümer des steuerpflichtigen Grundstücks durch besondere Mitteilung oder Gemeindesteuerkarte bekannt zu machende Veranlagung steht diesem innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung beginnenden vierwöchigen Frist das Rechtsmittel des Einspruchs bei dem Gemeindevorstand und gegen dessen Bescheid innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden zweiwöchigen Frist die Klage bei dem Kreisaußschuß offen.

Im Falle des Einspruchs hat der Gemeindevorsteher auf Verlangen des Steuerpflichtigen denselben die Unterlagen für die erfolgte Feststellung des gemeinen Wertes vor Erlass des Einspruchsbescheides mitzuteilen. In der Mitteilung ist zum Ausdruck zu bringen, daß ein klagefähiger Bescheid noch erteilt werden würde, wenn der Einspruch nicht binnen einer Woche zurückgenommen wird. Einspruch und Klage haben auf die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der veranlagten Steuer keinen Einfluß.

#### § 11.

Die Steuer ist in vierteljährlichen Beträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres zu entrichten.

Mindernde werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

#### § 12.

Wer eine ihm gemäß § 4-6 obliegende Auskunft oder Anzeige nicht rechtzeitig in der vorgeschriebenen Form erteilt, wird, insofern nicht nach bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

#### § 13.

Diese Steuerordnung tritt am 1. April 1920 in Kraft. Neuzendorf, 9. September 1920.

Der Gemeindevorsteher. gez.: Stempel.

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt. Waldenburg, 2. November 1920.

(Siegel.)

Der Kreisaußschuß. I. A. gez.: N. N.

Zugestimmt Breslau, den 22. November 1920.

Der Regierungspräsident. I. A. gez.: N. N.

wird hiermit weiter veröffentlicht.

Neuzendorf, den 4. Januar 1921.

Der Gemeindevorsteher. Stempel.

## Billige Preise

in

## Rinderwagen, Klappwagen,

mit Verdeck

und doppelt. Nachstudenausschlag, 395.00, 475.00 bis 850.00 Mk.

## Bettfedern

19.50, 26.50 bis 48.00 Mk.

## Kaufhaus Max Holzer.



einfach und doppelt stets billig zu haben bei

## Melone Bruske,

Töpferstr. 26 (kein Laden), Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt.

## Größeren Bollen

## Speise-Zwiebels

mittlere und große Ware, per Zentner Mark 90.—

## Apfelwein

in Gebinden zu 25 Liter, a Liter Mark 4.30 ab hier, hat abzugeben

R. Beck,

Friedersdorf a. Queis.



## Winter-Krankheiten,

wie Rheumatismus, Gicht, aber auch Krankheiten d. Nerven und der Verdauung, Nahrungsmittel usw. beseitigt erprobt und rasch durch Selbstbehandlung

## Wohlmuths

## „Geweco“

## elektro-galvanischer Apparat.

Von mehr als

25000 Familien lobend anerkannt. Verlangen Sie kostenlose

Druckchriften von

Fritz Schütze, Schweidnitz, Bahnhofstraße 17.

Generalvertreter der

## G. Wohlmuth & Co., A.-G.,

Furtwangen.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg



daß sie seliger sein werden, wenn mein Glück ihnen als Sühne fällt?"

"Wenn ich auch nicht so dachte, meine Schwester tut es."

Er fuhr auf! "Heißt es nicht in der Bibel, daß das Weib Vater und Mutter um des Vaters willen verlassen soll, und Du willst mich der Schwester wegen von Dir stoßen?"

"Sie nahm mich wie eine Mutter an ihr Herz, als ich niemand hatte als sie, ich kann sie nicht so tödlich treffen."

"So willst Du ihrer Engenheit wirklich Dich und mich opfern? Bedenke, was Du tun willst! Du kannst nicht mehr los von mir, so wenig wie ich von Dir. Sei hart, nimm Dein Geschick in Deine eigene Hand. Wenn bist Du Verantwortung schuldig als Dir allein?"

"Es ist vergebens, daß Du mich bestürmest. Ich kann mich nicht für immer von ihr loslösen."

"Sie wird mit der Zeit vergehen."

"Sie wird es nie tun. Sie wird in Dir immer den Mörder ihres Bruders sehen."

Er blühte sie, die Arme über die Brust gekreuzt, düster an. "So verurteilst Du mich wirklich dazu, von neuem umstet und friedlos über die Erde zu gehen, für immer auf Liebe und häusliches Glück zu verzichten?"

Sie hatte den Kopf tief gesenkt. Ihre Lippen zitterten, aber sie blieben stumm.

"So bleibt uns also nichts übrig, als Abschied zu nehmen?"

Noch immer schwieg sie.

Er wandte sich bitter ab. Den Blick in die Ferne gerichtet, stand er eine Weile unbeweglich da. Mählich schreckte er zusammen. Was war das für ein seltsamer Schein dort auf den Sonden? Der Abendglanz konnte es nicht sein, die Sonne war längst untergegangen.

Da lag eine dunkle Wolke von der Seite her auf und hüllte für einen Augenblick den Mond in dichte Finsternis. Jetzt zuckte eine rote Flamme durch sie hin. Schnel richtete sich fest in die Höhe, jede Muskel seines Körpers straffte sich. "Feuer!" murmelte er wie in unterdrückter Freude. "Es kommt zur rechten Zeit! Vielleicht daß die Flammen das Rätselzeichen von meiner Stirn tilgen!"

Ohne noch einen Blick auf Christa zurückzuwerfen, sprang er in mächtigen Schritten durch den Garten, schlang sich über den Baum und verschwand in der Richtung nach dem Feuer hin.

Gleich darauf wurde es in Haus und Hof lebendig. An die Fenster des Wohnzimmers pochte es mit starken Schlägen. "Hoc! Hoc! Feuer! Feuer!" schallte es.

Böhlen stürzte vor die Tür. "Mein Pferd, schnell, schnell! Wo ist das Feuer? Bei den Reservoirs? Herr des Himmels, aber warum gibt man das Feuerzeichen nicht? Das ist Aufruhr; sie lassen den Wächter nicht zu der Dampfheife. Nun, das kann gut werden! Gfriebe, bleib im Hause, laß die Leute nicht fort, gib acht auf das Kind!"

Schon saß er im Sattel und sprang davon.

Jetzt kam auch Leben in den Ort. Auf allen Wegen jagten die Beamten mit verhängtem Bügel in gestrecktem Galopp daher. Die Arbeiter liefen in wildem Durcheinander der Feuerstelle zu, von der unaussprechlich bide Rauchwolken aufstiegen. Aber nicht alle Arbeiter eilten dem Rettungswerk zu. Hier und da bildeten sich Gruppen, die vor den Beamten scheu ins Dunkel zurückwichen.

Jetzt erklang das gellende Gewinnummer des Feuerhorns, aber nur für einen Augenblick, dann brach es ab, nun erklang es wieder. Noch einmal verstummte es, um dann dauernd die Luft mit seinem schrillen Geheul zu füllen.

Christa hatte ihren Platz noch immer nicht verlassen. Mit entsetzten Augen starrte sie auf die Feuerbrunst. Rauchwolke um Rauchwolke ballte sich zusammen, ab und zu fuhr ein feuriger Schwaden über sie hin und färbte sie blutrot. Jetzt erschütterte ein dampfer Knall die Luft, haushohe Flammen zuckten durch den Rauch. Christa wußte, ein Reservoir war vom Feuer ergriffen worden. Man sah die brennenden Sonden wie Riesensackeln aufragen, von einer sprang der Brand zur anderen. Die Luft füllte sich mit brennenden Trümmern, die, von dem Luftdruck emporgehoben, gleich feurigen Geschossen die Luft durchkreuzten.

Und in all der Glut und all dem Qualm wußte sie ihn, der dem Tod nicht aus dem Wege gehen würde.

Die angstvoll nach ihr rufende Stimme der Schwester riß sie aus ihrer Erstarrung. Sie eilte zu ihr. Neben der Wiege des friedlich schlafenden Kindes verbrachten die beiden Frauen die endlosen Stunden der schreckensvollen Nacht.

Als es Morgen geworden war, dachten noch immer dicke Rauchmassen die Gegend, durch die das Tagesgestirn sich mühsam durcharbeiten mußte, aber Flammen zuckten nirgends mehr auf. Es war gelungen, des Brandes Herr zu werden, wenn auch erst nach verzweifeltstem Ringen. Die Beamten hatten den besseren Teil der Arbeiterschaft um sich gesammelt und mit ihrer Hilfe die Oberhand über das aufstrebende Element gewonnen. Die Ueberlegung, wie sehr es gegen ihren eigenen Vorteil ginge, wenn die Werte gänzlich zerstört würden, mochte den Ausschlag gegeben haben. Die Reservoirs waren nicht zu retten, man mußte sie dem Ausbrennen überlassen und nur darauf achten, daß der Brand sich nicht auf ihre Umgebung erstreckte.

Erst als das Feuer völlig unterdrückt, Wagen ausgehakt und alle Vorkehrungen gegen ein Wiederausbrennen des Brandes getroffen waren, kehrte Böhlen nach Hause zurück, erschöpft und verstört. Der Schaden war groß, wie groß, ließ sich im Augenblick nicht übersehen; aber zum Teil mußten die Versicherungsgesellschaften dafür aufkommen; was schwerer wog, war, daß auch Menschenleben zugrunde gegangen waren.

Man hatte ein paar bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Körper aus der Glut gezogen. Wenn sie gehörten, war schwer zu bestimmen. Von den Arbeitern fehlten viele, aber es war anzunehmen, daß die Hauptschuldigen unter ihnen das Weite gesucht hatten, um sich der Bestrafung zu entziehen. Auch die Bizeuner, die im Verdacht standen, einen nicht unbedeutenden Anteil an der Brandstiftung gehabt zu haben, waren spurlos aus ihren Niederungen verschwunden, allen Anzeichen zufolge, um nicht wiederzufahren.

Von den Beamten fehlte nur einer, der Sumatra-Schmidt. Man hatte ihn als einen der ersten der Feuerstelle zusehen, weiter wußte man nichts von ihm. Man hoffte anfangs, daß er, verwundet, in einer der Arbeiterhütten läge; aber der Tag verging, ohne daß alle Nachforschungen nach ihm eine Spur seines Verbleibens gefunden hätten.

"Glaubst Du, daß er wirklich in den Flammen umgekommen sein kann?" fragte Gfriebe angestommen ihren Gatten, als Christa für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte.

Dieser zuckte die Achseln. "Wenn jemand nichts mehr am Leben liegt, pflegt der Tod rasch zuzupacken", meinte er finstern.

Da meldete ein Arbeiter, er habe etwas über den "Dom Ingenieur" zu berichten. Böhlen winkte seiner Frau, ihn mit dem Mann allein zu lassen, aber sie leistete dem Wink keine Folge. "Laß mich hier, alles ist leichter zu ertragen als diese Ungewissheit", bat sie. (Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 5.

Waldenburg, den 7. Januar 1921.

Bd. XXXXVIII.

## Marieliese.

Roman von Anna v. Panhuyß.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Ein zweites Klingelzeichen, noch nachhaltender, noch länger als das erste, rief ihn in die Gegenwart zurück. Schon trat Doktor Sedekum auf das Podium. Er verneigte sich kurz und bat das Publikum um Rücksicht, da Fräulein Marieliese Berned sich nicht ganz wohl fühle. Oswald erschrak, Marieliese war krank, sie litt und er, er trug die Schuld.

Noch kühler wurden seine Züge, aber sein Inneres wußte nichts von der Ruhe, die sein Äußeres vortäuschte, alles bebte und zitterte in ihm.

Jetzt kam Marieliese. Sie trug heute keins von Urgroßhens Kleidern, ein neues aus ganz mattlila Seide hüllte die zierliche Gestalt weitfaltig ein und zarte gelbliche Spitzen umtraussten Hals und Brust. Entzückend sah Marieliese Berned aus, vielleicht doppelt lieblich, weil ihr Gesichtchen blässer war als sonst und die großen grauen Augensterne darin so fremd und weltvergessen sich irgendwohin ins Weite zu verlieren schienen.

"Was fehlt nur Ihrer Ruine?" flüsterte Rasmussen Else zu. Oswald Thomson hörte es deutlich, und es drängte sich ihm auf die Lippen, dem Frager zu antworten: "Meinetwegen hat sie ihr Glück verloren!" Er hörte nicht, was die Schwester antwortete, er wollte gar nichts hören, nur dieses blasse süße Antlitz da vor sich auf dem Podium wollte er sehen, sich verzehren vor Sehnsucht nach dieser zarten feinen Mädchengestalt, die doch nimmermehr sein werden durfte, und grollen wollte er mit sich, weil er die immer Geliebte um ihr Glück gebracht.

Jetzt nahm Marieliese ihren Platz am Instrument ein. Urgroßhens Spinett klagte seine ersten traurig verhaltenen Akkorde in den Saal, in dem es inzwischen lautlos still geworden war.

Ein weicher dunkel gefärbter Glockenklang ward wach, zog einen anderen nach, Marielieses herrliche Altstimme sang.

Man lauschte andächtig, ließ sich die sanfteren oder stärkeren Töne mit verträumtem Lächeln ins Ohr dringen, nein noch weiter, bis ins Herz, und sann wohl auch flüchtig, weshalb der in tiefes, feierliches Schwarz gekleidete Impresario Rücksicht erbeten, denn diese sieghafte Herrgottsgnadenstimme bedurfte der Rücksicht nicht. Und

fühlte sich Marieliese Berned wirklich nicht wohl? Ihrer Stimme merkte man es nicht an.

Der Beifall war endlos, und Lied auf Lied jubelte oder weinte sich in die Herzen der Zuhörer, die wie vor einem Wunder saßen und es gar nicht recht zu begreifen vermochten, daß ihnen ein blondes Mädel diese Feiertagsstunde schenkte, das hier in ihren engen Waldstädter Mauern groß geworden, das in Madame Wiedermeiers Haus gewohnt, und von dort mit der Schulummappe zu den Schwestern Telger in die Schule gegangen wie ihre Töchter u. Schwestern.

Und in der Pause unterhielt man sich darüber, jeder, der Marieliese nur ein wenig besser kannte als der andere, war stolz darauf und betonte es.

Else plauderte mit Werner Rasmussen, der mehrmals versucht, auch Oswald ins Gespräch zu ziehen, was ihm aber gar nicht glückte und ihn verstimmt. Dieser Bruder war allem Anschein nach sehr schwierig zu behandeln. Schade war das, sehr schade, denn die dunkelhaarige Else Thomson mit den gescherten großen Augen gefiel ihm von Minute zu Minute besser, und er pries den Zufall, der ihren und seinen Weg zusammengeführt.

Else sagte eben, sie würde gleich nach dem letzten Lied Marieliese aufsuchen, sie zu fragen, ob sie noch heute abend abreise, sie hätte vergesen, sich danach zu erkundigen, vielleicht bliebe sie die Nacht auch im Hotel, am liebsten aber möchte sie ihr das Fremdenzimmer im Mühlenhause anbieten, dann könnte man heute abend doch noch ein Stündchen beisammen sein, denn das Konzert sei, weil es schon um sieben angefangen, bald nach neun Uhr aus.

Oswald dachte, wie gut es wäre, wenn sich Marieliese diesem Vorschlag Elses geneigt zeigen würde, denn dann fand sich doch wohl eine Gelegenheit, ihr zu versichern, er wolle alles daran setzen, damit sie wieder froh werden sollte. Und wenn er sich vor Arno Berninghausen bis zum äußersten demütigen und erniedrigen mußte, er würde es tun, um dadurch ihren Frieden zurückzukaufen. Mit tausend Eiden wollte er dem Manne, den er doch glühend hasste, zuschwören, daß dessen Eifersucht völlig unberechtigt sei, und er selbst Marieliese weniger gelte als der fremdeste Fremde. Arno Berninghausen und Marieliese mußten sich wieder ausöhnen, denn den Gedanken, die Geliebte elend zu wissen, ertrug er nicht; und wenn er selbst zugrunde gehen sollte, Marieliese mußte glücklich werden.

Das Konzert ging weiter, ein Lied folgte



dem anderen und endlich kam die letzte Zugabe. Unfassbar traurig war dieses Lied, so traurig, daß den Zuhörern das Blut langsamer durch die Adern zog und manches Auge feucht ward.

Oswald Thomsen aber sah und dachte, Marieliese singt das Lied, das ihrer Stimmung am besten entspricht, und zugleich empfand er Furcht, es könne das Leid, das sie trug, sie schon zugrunde richten, ehe er noch den Versuch machen konnte, ihr zu helfen.

Schweremütig, in eigenartigem Rhythmus, klang es über den Saal hin, als schwebten die Worte über dem lichterfüllten Raume:

Da drüben liegt, weit drüben,  
Ein seltsam schönes Land,  
Viel Wege führen hinüber,  
Doch keiner führt herüber,  
Zurück zum heimlichen Strand.

Da drüben, weit, weit drüben,  
Da kennen die Menschen kein Leid,  
Da kennen sie keine Sorgen,  
Kein Heute und kein Morgen,  
Ach, das ist alles weit.

Da drüben, weit, weit drüben,  
Herrscht wunderbare Ruh',  
Keinen Vogel hörst du singen,  
Und keine Winde bringen  
Dir Glodengrüße zu.

Da drüben, weit, weit drüben,  
Ich wünscht', ich wäre dort,  
So viele seh' ich wandern  
Ins stille Land zu den andern,  
Nur ich, ich kann nicht fort."

Himmelherrgott, das war nicht mehr zu ertragen. Solch ein Lied, solch ein wehes, marterndes Lied! Oswald hielt seine Rüge im Zwang, aber sein Herz war aufgewühlt wie die See nach rasendem Sturm.

Da drüben, weit, weit drüben,  
Ich wünscht', ich wäre dort." —

Wie glühendes Feuer brannten sich ihm die Worte ins Gehirn und er konnte nichts denken als nur diese zwei Zeilen, die so übervoll von Todessehnsucht waren.

Oswald Thomsen gelobte sich, jeden Golgathaweg zu gehen, wenn er nur Marieliese dadurch Glück und Ruhe zurückzwingen konnte. —

Marieliese war dabei, sich in ihrem Hotelzimmer mit Hilfe der Jose umzukleiden, als Elsie bat, eintreten zu dürfen und ihre Einladung vorbrachte. Was sie kaum zu hoffen gewagt, geschah, Marieliese nahm die gebotene Gastfreundschaft an, die Jose sollte allein im Hotel bleiben und sie am nächsten Vormittag zur Weiterreise nach Frankfurt an der Oder abholen. Doktor Sedekum fuhr bereits an diesem Abend voraus.

Während sich Elsie nun bei Marieliese befand, mußte sich Oswald notgedrungen mit Werner Rasmussen unterhalten, denn der wick und wankte nicht, tat, als gehöre er nach Waldstadt und zu Elsie. Oswald Thomsen fand, daß dieser

Herr Rasmussen aus Hamburg ein sonderbarer Geistlicher sei, und doch störte es ihn jetzt weniger, denn seine Unterhaltung lenkte ihn ein bißchen ab.

Der Saal hatte sich inzwischen längst geleert, das Publikum zerstreut.

Endlich kam Elsie zurück, Marieliese mit sich führend, die mit gesenkten Augen Oswalds Gruß erwiderte.

Werner Rasmussen spendete der jungen Künstlerin begeistertes Lob und dann schloß er sich den dreien an.

"Ich fahre erst mit dem Elsfuhrzug nach Berlin", erklärte er, "deshalb bitte ich, mir zu gestatten, Sie bis zu Ihrem Haus begleiten zu dürfen."

Er pirschte sich an Elses Seite und so blieb Oswald nichts anderes übrig, als neben Marieliese herzugehen. Es sollte ja so sein, er konnte es sich gar nicht besser wünschen, die Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, war ausgezeichnet und doch band ihm etwas die Zunge, daß er schweigen mußte. Auch Marieliese schwieg, desto eifriger aber arbeiteten ihre Gedanken. Sie fieberte danach, Oswald ein gutes Wort zu sagen, ihn um Vergebung zu bitten, weil sie einem häßlichen Klatsch Glauben geschenkt, deswegen, nur deswegen war ihr Elses Einladung erwünscht gewesen, und nun fand sie doch nicht den rechten Anfang.

Rasmussen und Elsie plauderten indessen lebhaft miteinander und als man über den still daliegenden Marktplatz ging, über den der Vollmond wie aus einer großen Vogenlampe sein weißliches Licht ergoß, sprang Elses Lachen so klar und frisch in die Ruhe des von niedrigen alten Häusern umgebenen Platzes, daß der wasserspeiende Löwe vor der Markttapotheke verwundert aufhorchte. Wenn er es gekonnt, würde er sogar wahrscheinlich sein mähnemwalltes bronzenes Haupt geschüttelt haben. So ein Lachen an einem Winterabend um halb zehn Uhr, hier mitten auf dem Marktplatz in Waldstadt? Ja, stand nicht die Erde still, vergaß sie nicht, sich um ihre Achse weiterzudrehen?

Aber nicht nur den bronzenen Löwen, auch Marieliese und Oswald hatte das Lachen aufgerüttelt und ohne sich noch zu besinnen, stürmte es dem Manne über die Lippen: "Marieliese, ich trage unsagbar schwer an einer Schuld, in die mich ein blindes Ungefähr stürzte. Weshalb mußte ich heute gerade in Deinem Hause sein, als Dein Verlobter kam, der Schein war gegen uns, aber deshalb, Marieliese, sollst Du nicht leiden." Sie wollte ihn unterbrechen, er wehrte ab.

"Du sollst nicht leiden", beharrte er, "und deshalb will ich versuchen, wieder gut zu machen, was ich schlecht gemacht, alle Beredsamkeit, die

ich nur aufbringen kann, alle Bitten, deren mein Herz fähig ist, sollen Deinem Verlobten erklären, daß er nach dem Schein geurteilt und verurteilt hat, er muß Dir den Ring wiedergeben, und Du wirst vergessen, welche böse Reden er Dir im Uebermaß der Erregung entgegenwarf."

Marieliese wollte ihn abermals unterbrechen, aber es gelang ihr auch jetzt noch nicht.

"Ihr gehört zusammen, Marieliese, und bis an mein Lebensende würde ich mir nicht vergeben, daß ich es — wenn auch schuldlos schuldig — doch war, der Dein Glück zerstörte, Deinen Frieden nahm. Seit Du heute abend das wunderschöne und dabei doch so unsäglich traurige Lied gesungen, liegt mir der Klang davon wie ein hilfloses Weinen im Ohr, geht es mir nach:

Da drüben, weit, weit drüben,  
Ich wünscht', ich wäre dort!" —

Und abermals mußte der wasserspeiende Löwe aufhorchen, und abermals hätte er gern sein mähnemwalltes bronzenes Haupt geschüttelt, denn aus einiger Entfernung klang wiederum ein Lachen aus Frauenmund zu ihm, doch nicht klar und frisch wie das erste, sondern leiser, viel leiser, aber voll Spott und Schmerz und Bitternis.

So viel Lachen zu nachtschlafender Zeit verdroß den Löwen, er spie brav sein Wasser weiter und beim Rauschen des Wasserstrahls in das steinerne Becken, auf dem er lag, schlummerte er wieder in seine bronzene Ruhe zurück.

"Weshalb lachst Du so spöttisch, Marieliese?" fragte Oswald erschreckt, "benn Himmel, es ist mein Ernst, was ich Dir eben beteuerte."

Sie gingen sehr langsam und das andere Paar war ihnen ein gutes Stück voraus. Zwei junge Burschen kamen des Weges und Marieliese schwieg, bis sie vorüber waren, dann aber sagte sie fast heftig: "Was kümmert Dich mein Verhältnis zu Werninghausen, ich möchte nichts von ihm hören, besonders jetzt nicht. Ich verstehe wohl, daß Du Dich schuldig fühlst, aber das brauchst Du nicht, denn niemand auf der Herrgottswelt ist mir gleichgültiger als er. Reden wir nicht von ihm, reden wir von uns."

Jetzt wollte er sie unterbrechen, doch jetzt ließ sie ihn nicht sprechen.

"Ja, von uns", wiederholte Marieliese betonter, "denn seit Du mir heute gesagt, aus welchem Grunde Du auf Deine Forstkarriere verzichtet hast, quält mich grenzenlose Scham, so erbärmlich klein von Dir gedacht zu haben, und ich will und wünsche nur das eine, Dir jetzt zu sagen, ich bereue heiß und tief und bitte Dich inständig, mir zu vergeben. Nur das eine, Deine Verzeihung gib mir", schloß sie flehend.

In dem hellen Mondlicht sah sie seine Augen mit starrem Ausdruck auf ihr Gesicht geheftet.

"Du bittest mich um Vergebung. Du mich? Dann wären wir also quitt."

Sie schüttelte den Kopf. "Ich bleibe in Deiner Schuld."

"Ach, Marieliese", sagte er langsam, "was wiegst Deine Schuld gegen das, was ich Dir schabete. Aber wenn Dir soviel daran liegt, dann mach' Dir keine Gedanken; meinst Du, daß ich Dir etwas zu vergeben habe, gut, ich vergebe Dir gern."

Sie griff nach seiner Rechten, und ehe er es hindern konnte, lagen ihre Lippen darauf, fühlte er warme Tränentropfen darauf niederfallen.

Er zog seine Hand zurück, als habe er sich verbrannt und seine Füße versagten ihm den Dienst. "Marieliese!" sagte er leise und bebend, es war halb Frage, halb Ausruf. Und noch einmal, als spreche er ein selten köstliches und heiliges Wort zum erstenmal im Leben aus: "Marieliese!"

Sie schwieg und er sehnte sich doch so unendlich nach einem einzigen Bait von ihren Lippen.

"Marieliese, Du zahlst Deine Schuld zu reich, bist verschwenderisch, bedenke, ich habe eine rauhe Müllerhand." —

Sie stöhnte auf. "O Gott, kannst Du denn nicht vergessen? Und Du vergaßst mir doch soeben!"

Elses Stimme rief! "Nun ihr Nachzügler — — — und dann: "Was steht ihr denn da wie festgewachsen?"

Aber sie schritt doch neben ihrem Riesen weiter.

Oswald atmete auf. Nur jetzt kein Zwischenreden eines anderen Menschen, noch gab es ein Etwas, über das er Marieliese befragen mußte. "Marieliese, sage mir die Wahrheit, hast Du Werninghausen wirklich nicht geliebt, aber weshalb wurdest Du dann seine Braut?"

Schroff und kurz war die Frage. "Weil seine Schmeicheleien mir den Kopf verdrehten, seine äußere Schönheit, seine Berühmtheit mich blendete." Sie endete: "Weil ich eine Närrin war, die aber bald, viel zu bald erkennen mußte, wie kleinlich der schöne berühmte Schauspieler war und nach der heutigen Erfahrung auch erkennen mußte, wieviel Brutalität sich unter der täuschenden glatten Oberfläche birgt."

(Fortsetzung folgt.)

## Durch Blut und Flammen.

Erzählung von Helene Stoll.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

"Was können Vater und Bruder Dir sein, die Du kaum kanntest!" rief er außer sich. "Und denkst Du wirklich so besangen, daß Du meinst, auch ihren Schatten zum Opfer bringen zu müssen! Glaubst Du, daß man dort, wo sie jetzt weilen, die Rache kennt,